

Elefantenreste aus pleistozänen Ablagerungen in und um Kempten,
=====

ausgestellt im Museum Zumsteinhaus
=====

Von Udo SCHOLZ, Kempten

In den letzten Jahren sind einige Mammutreste in den Besitz der Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Allgäus gekommen. Es ist darum sicherlich angezeigt, über diese, die Fundumstände und die Fundörtlichkeiten zu berichten.

Das Mammut (*Mammuthus primigenius*), das sich als kälteresistente Form in der letzten Zwischeneiszeit aus dem Steppenelefanten (*Mammuthus trogontherii*) entwickelte, ist mit seinen Resten häufig in jungpleistozänen Ablagerungen des Alpenvorlandes zu finden. Selten nur sind es ganze Skelette, meist handelt es sich um verschwemmte Backen- und Stoßzähne oder die besonders widerständigen Oberschenkel- und Oberarmknochen.

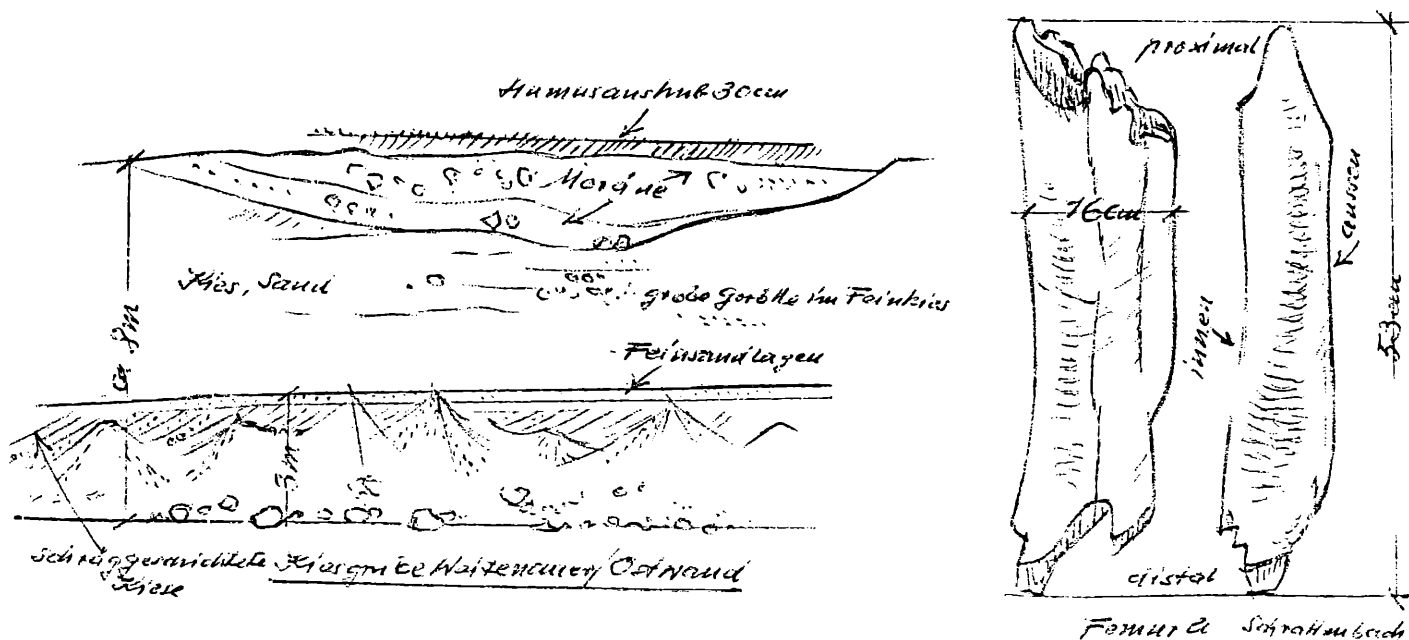
In der alten Reisersammlung, wie sie von Dr.Franz MÜLLER im Weidlehaus bis 1958 aufgestellt war, befand sich an Elefantenresten nur der schlechterhaltene Teil eines Stoßzahnes, der mit dem Geweih eines Hirsches aus der heute nicht mehr bestehenden Kiesgrube von Ellharten (Steufzgen) auf der Westseite der Haubenschloßhöhe geborgen wurde. Da die hier ca 30 m mächtigen Kiese von Moräne überlagert und laut Mitteilung von F.MÜLLER von Moräne auch unterlagert waren, handelte es sich hier um zwischenzeitliche Bildungen. Wiederholt wurden hier Säugerreste gefunden. In dem Schriftchen von A.REISSINGER "Die Schotter von Steufzgen und die interglaziale Schieferkohle bei Sonthofen" - Bayreuth 1932, wird vom Fund eines schlechterhaltenen Beckenteiles eines Großbrindes (Wisent oder Auerochs) im Jahre 1913 berichtet. Im nächsten Jahr fand man einen oberen Pferdebackenzahn, nachdem schon Jahre vorher auch ein Pferdezahn geborgen worden war. In sandigen Zwischenlagen wurden reichlich Landschnecken nachgewiesen. Durch Tieferlegen der Kiesgrubensohle wurde die

unterlagernde Moräne in den folgenden Jahren erreicht, und im Jahr 1933, noch in den Schottern, 22 m unter der Kiesoberkante, das Hirschgeweih und 1939, 26 m unter der Oberkante, der vorhin erwähnte Rest eines Stoßzahnes gefunden. Beide Funde waren in schlechtem Zustand. Das Hirschgeweih wurde vom damaligen Leiter der Reisersammlung präpariert. Der Elefantenzahn soll, wie mir F.MÜLLER berichtete, vom Kiesgrubenbesitzer noch ganz vorgefunden worden sein, zerfiel aber rasch, ehe die Bergung durch F.MÜLLER geschehen konnte. Nur der bescheidene Rest einer Stoßzahnoberseite von 33 cm Länge zeugt von der Existenz eines zwischeneiszeitlichen Elefanten. Dieser Stoßzahnrest und das Hirschgeweih sind im Mittelraum des 2.Stockwerkes des Museums in der Quartärvitrine ausgestellt. Der Zahnrest ist zu dürftig, um mit Sicherheit einem Waldelefanten oder einem Mammut zugesprochen zu werden. Bei Waldelefant (*Paläoloxodon antiquus*) müßten die Schotter von Steufzgen dem Mindel- Riß- Interglazial, bei Mammut dem Riß- Würm- Interglazial zugeordnet werden. (Mitt. Dr.F.MÜLLER).



Während der erwähnte Elefantenfund dem Stadtbereich Kemptens angehörte, vergingen viele Jahre, bis in der weiteren Umgebung Kemptens wieder Elefantenreste, diesmal eindeutig Mammutreste, an den Tag kamen. Im Frühjahr 1975 besuchte ich mit dem Direktor des Kies- und Ziegelwerkes Kempten, Herrn L.WOLF einige von diesem Unternehmen ausgebeutete Kiesgruben nördlich von Dietmannsried. In der unsicheren Hoffnung, daß man hier einmal fündig werden könnte, bat ich den Baggerführer SCHULZE, der in der Kiesgrube Weitenauer westlich Schratzenbach arbeitete scherzhaft, er möge doch beim Abbau auf Mammutfunde achten und das vom Bagger auf Lastwagen geschüttete Material im Auge behalten. Vielleicht würde ihm, wenn der Zufall es fügt, ein großer, schwärzlicher Zahn oder die weißlichen riesigen Knochen eines Mammuts in der Baggerschüttung auffallen. Direktor WOLF versprach eine Prämie

für jeden Fund. Herr SCHULZE versicherte lachend und etwas ungläubig, daß es an Aufmerksamkeit seinerseits nicht fehlen sollte. Und Mitte Juni 1976, ich war gerade nicht in Kempten, wurde er fündig und brachte Knochenreste zu Direktor WOLF. Es waren sieben längliche Bruchstücke eines riesigen Knochens. Sie fügten sich im Labor des Museums zu einem großen Röhrenknochen zusammen, dessen beide Gelenkteile leider fehlten. Die Bruchstellen des beiderseitig angebrochenen Schaftes waren noch frisch. Die Länge betrug max. 53 cm. Wahrscheinlich sind die gerundeten Gelenkenden im aufgeladenen Geröll dem Baggerführer entgangen und nur die länglichen Bruchstücke fielen im Kies auf. Es gelang mir nachträglich, durch Vergleich mit dem Knochengerüst des Fraas'schen Mammuts im Stuttgarter Rosensteinmuseum, den abgesplitterten Schaft als Teil eines linken Femurs (Oberschenkelknochen) zu identifizieren.



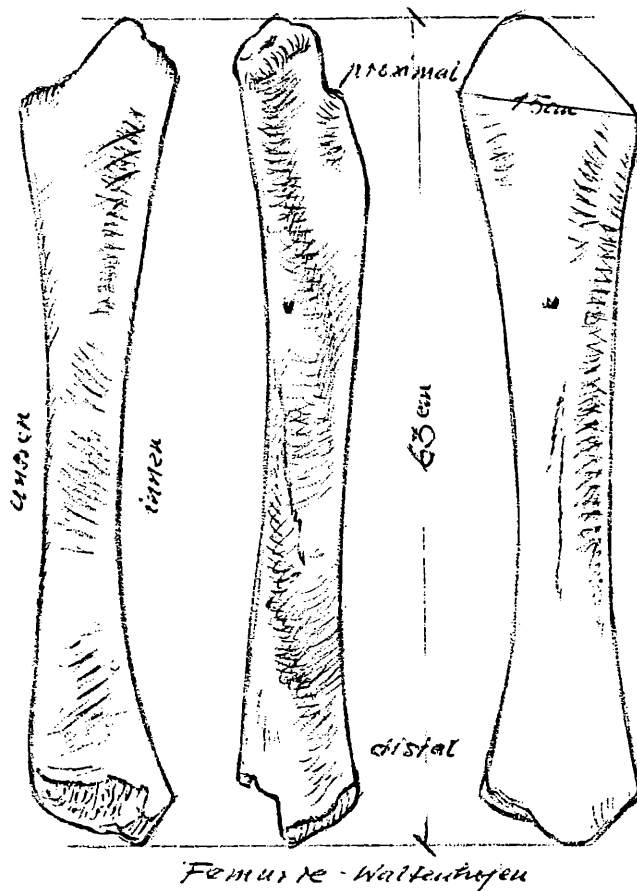
Die Kiesgrube Weitenauer liegt westlich der bewaldeten Moränenhöhe Hasenbühl südwestlich Schratzenbachs auf dem Flurstück Plan Nr. 384 der Gemarkung Probstried. Der Knochen wurde nahe der damaligen Ostwand der Grube von der Sohle derselben vom Bagger ausgehoben. Die Sohle lag ca 8 m unter der Kiesoberkante. Im südlichen Teil der Ostwand waren die Kiese von Moräne überlagert, die als flache Wanne in die oberste grobkiesige Lage eingriff (Gerölle bis 20 cm ϕ). Sandige Partien waren im Kies immer wieder ein-

gelagert. Das untere Drittel der Abbauwand zeigte Schrägschichtung, ca 24° gegen N einfallend. Diese Kiese sind offensichtlich Vorstoßschotter, d.h. Schmelzwasserablagerungen eines von S erneut vorrückenden Gletschers. Der Vorstoß gehörte einer Phase der letzten, der Würmeiszeit an. Der Knochen zeigte nur geringe Abnützung, wurde also nicht weit transportiert. Das Mammut fand anscheinend nahe am Gletscherrand noch genügend Nahrung, um seine Existenz zu fristen.

Während der Fund von Schrattenbach die Reste eines ausgewachsenen und sehr großen Mammuts erbrachte, gehörte der Mammutfund, der eineinhalb Jahre später, im Oktober 1977 in Lanzen bei Waltenhofen gemacht wurde, einem jungen Tier an. Beim Aushub einer 2 m tiefen Grube für den Bau eines Hauses westlich der Bahn Kempten-Immenstadt an dem Verbindungsweg von Veits nach Lanzen fand der Maurermeister W.WEIXLER - Waltenhofen einen 63 cm langen Röhrenknochen eines jugendlichen Mammuts. Wieder fehlten dem sonst gut erhaltenen Schaft die beiden Gelenkenden. Bei jugendlichen Knochen sind die beiderseitigen Schaftenden, die Epiphysenfugen, in denen das Längenwachstum des Knochens geschieht, noch knorpelig entwickelt und daher leicht zerstörbar. So können beim Transport die Gelenkenden bald in Verlust geraten. Bestimmungen an Hand des Fraas'schen Mammuts ergaben, daß es sich um den Schaft eines rechten Femurs (Oberschenkelknochen) handelte. Über den Fund wurde zunächst Herr Dr.W.LOOS in Waltenhofen verständigt, und auf Umwegen erst gelangte der wertvolle Fund im Oktober 1978 in den Besitz des Museums.

Auf der geologischen Karte von Buchenberg (8327) läge der Fund im Bereich von Würm-Grundmoräne am Nordrand eines Drumlinfeldes, das dem Martinszeller-Waltenhofener Rücken aufsitzt. Nur 200 m südlich der Fundstelle ergab eine Bohrung, die in Zuge des Autobahnbaues durchgeführt wurde, laut Erläuterungen zur Karte Buchenberg (Bohrung 5- BW 10) unter 1 m Verwitterungslehm kiesige, sandige, schluffige Würmmoräne. Da ein Transport in der Moräne wegen der guten Erhaltung des Knochens unwahrscheinlich erscheint, wird der Knochen wohl spätwürmglazialen Rückzugschottern, die südlich des Fundpunktes und auch östlich der Iller auf der geologischen Karte großflächig eingezeichnet sind, zuzurechnen sein.

Wieder belegt auch dieser Mammutknochen die Eisrandnähe, in der sich diese Elefanten bewegten.



Der Zufall wollte es, daß im Jahre 1976 ein dritter Nachweis von Mammutresten in der Nähe von Kempten erbracht wurde. Im Oktober dieses Jahres wurde anläßlich des Autobahnbaues (A 7) zur Kiesgewinnung ein Hügel östlich der Durachbrücke auf der Südseite des Durachtobels (südlich von Oberhof) abgetragen; in der durch Sprengung freigelegten Wand wurde in Mannshöhe, nach mündlicher Aussage von Dipl.Ing. O.NEUNER - Firma Kunz ein ganzer Mammutstoßzahn sichtbar. Doch alsbald stürzte infolge der Sprengung die Wand in sich zusammen und der Zahn zerbarst in zahlreiche Bruchstücke. Herr O.NEUNER konnte ein Stück bergen und dem Museum übereignen. Das Stoßzahnstück hat eine maximale Länge von 21 cm und einen Durchmesser von maximal 14 cm. Das Stück war von weicher Konsistenz. Trotz vorsichtigem Trocknen im kühlen Keller zerfiel es und mußte nachträglich durch Härten mit einer Schellacklösung gesichert werden. An den queren Bruchflächen zeigen sich die konzentrischen Wachstumszonen des Elfen-

beins, die stellenweise erhaltene Oberfläche zeigt die typische Längsstriemung der Mammutstoßzähne. Mit den beiden Femurbruchstücken ist auch der Zahnrest in einer Tischvitrine im Raum 2 des Museums neben der Quartärvitrine ausgestellt.

An dieser Stelle sei allen Herren, die sich um die Bergung der Fundstücke verdient gemacht haben, aufs herzlichste im Namen der Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Allgäus gedankt!

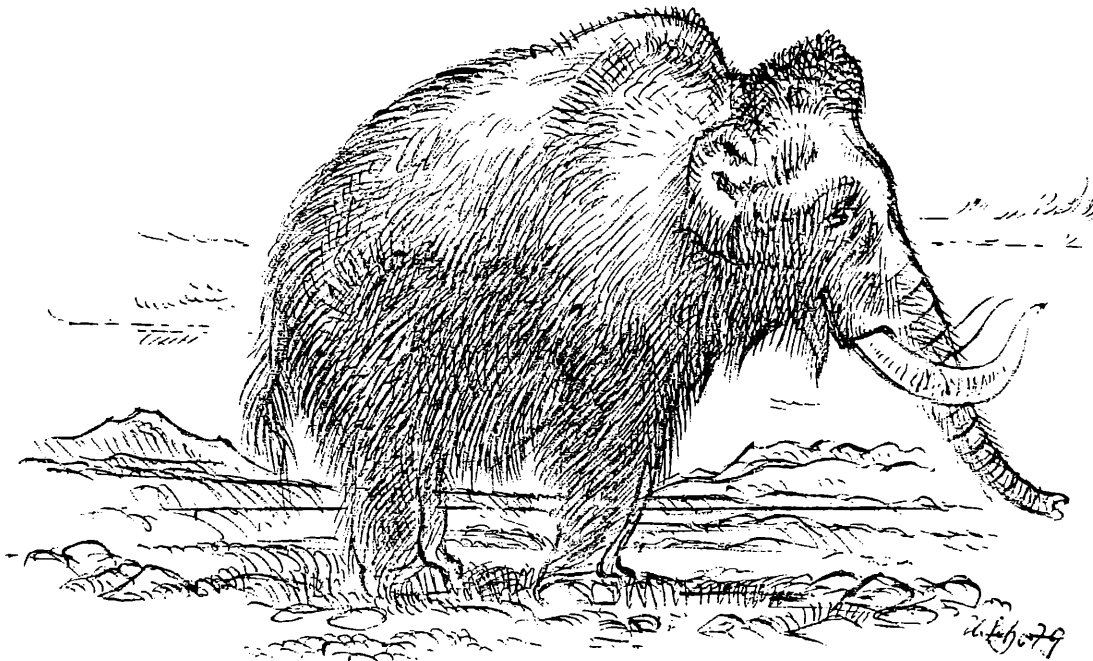
Anschrift des Verfassers:

Udo SCHOLZ

Studiendirektor i.R.

Bodmanstraße 33

D - 8960 K e m p t e n



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [23_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Scholz Udo

Artikel/Article: [Elefantenreste aus pleistozänen Ablagerungen in und um Kempten, ausgestellt im Museum Zumsteinhaus. 19-24](#)